

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 62 (1987)

**Heft:** 6

**Artikel:** General Johann Rudolf Werdmüller 1614-1677

**Autor:** Pestalozzi, Anton

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-714739>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# General Johann Rudolf Werdmüller 1614–1677

Von Dr Anton Pestalozzi, Zürich

Am Auffahrtstage des Jahres 1664 lichtete in Venedig eine Flotte von 13 Kriegsschiffen ihre Anker, um in der Aegäis gegen die Türken zu kämpfen. Sie stand unter dem Befehl des Generalkapitäns Andrea Cornaro. Mit ihm reiste General Johann Rudolf Werdmüller, um den Befehl über die Truppen der «Erlauchtesten Republik» in der Levante zu übernehmen. Auf der Flotte befanden sich 15 Kompanien von insgesamt 1115 Soldaten, die unter dem Befehl von Werdmüller standen und sich mit den Truppen auf den venezianischen Inseln in der Aegäis zu vereinigen hatten. Die Flotte fuhr zuerst nach Zante, segelte dann an Kythera vorbei und lief hierauf Milos und Argentiera an in der Absicht, Chios zu erobern. Werdmüller war von der Serenissima zum obersten Befehlshaber ernannt worden, um die Türken aus der Aegäis und Kreta zu vertreiben. Noch nie in seiner Karriere hatte er so grosse Hoffnungen auf militärischen Erfolg und Ruhm setzen können. Das Schicksal wollte es anders.

Werdmüller wurde 1614 im Haus zum «alten Seidenhof» in Zürich geboren. Sein Vater war der Inhaber der Firma Werdmüller, die auf dem Gebiete der Seidenfabrikation und des Seidenhandels in Zürich die erste Rolle spielte. Ihm gehörte der «Seidenhof» mit seiner für zürcherische Verhältnisse unerhört luxuriösen Ausschmückung, und er besass das «fürstliche» Gut zur Schipf in Herrliberg. Mit drei Jahren verlor Hans Rudolf seinen Vater.

Seine Mutter führte das Unternehmen mit grossem Erfolg weiter und verheiratete sich in zweiter Ehe mit Junker Hans Caspar Schmid (von Goldenberg), der als Oberst in Frankreich diente und mit Leib und Seele Offizier war. Schmid begeisterte Hans Rudolf sowie dessen Bruder Hans Georg für eine militärische Karriere. Hans Rudolf blieb während vieler Jahre an der Firma beteiligt, sein eigentlicher Beruf bildete jedoch die militärische Tätigkeit.

Hans Rudolf erhielt mit seinem Bruder eine sehr sorgfältige und grosszügige Erziehung, wobei Mathematik und Geometrie im Vordergrund standen. Zuerst von Rechenmeister Philipp Gyger, dann von Stadttingenieur Johann Arduser, der 1627 aufgrund des Unterrichtes im alten Seidenhof ein Lehrbuch der theoretischen und praktischen Geometrie herausgab. Am Anfang des 17. Jahrhunderts wurde in Zürich an der Erforschung der Trigonometrie gearbeitet. Leonhard Zabler gab eine Gebrauchsanweisung für einen neuen Quadranten heraus, die bis 1725 in sieben deutschen und vier lateinischen Auflagen erschien. Die beiden mathematisch begabten Werdmüller wurden auf diese Weise zu hervorragenden Ingenieuren ausgebildet. Der Bruder Hans Georg plante und baute in der Folge die neue Zürcher Stadtbefestigung.

1627 reisten die beiden Brüder zu einer fast dreijährigen Ausbildung nach Genf, wo Hans Rudolf am 5. April 1630 als erster «Ausländer» zum Schützenkönig der Genfer Jugend gekrönt wurde. Anschliessend zogen sie nach Lyon, wo sie beim Militäringenieur Vaucelles die Fortifikationswissenschaften noch gründlicher erlernten. Hierauf bereisten sie Frankreich. 1632 meldete sich Hans Rudolf als Freiwilliger in die Armee von Ludwig XIII., die Marschall von Schomberg gegen Montmorency ins Feld führte. Dieser war mit dem Bruder des Königs, Gaston von Orléans, in offene Rebellion getreten.

Im September 1632 erhielt Werdmüller in der Schlacht bei Castlenaudary die Feuertaufe.



1633 kam Hans Rudolf Werdmüller wieder nach Zürich zurück. In diesem Jahr begleitete



er seinen Stiefvater Oberst Schmid nach Stein am Rhein, wo er sich ebenfalls als Freiwilliger im schwedischen Heer dem Stab Gustav Horns zuteilen liess, der im Dreissigjährigen Krieg bis zum Rhein vorsties. Werdmüller nahm an den Belagerungen von Konstanz und Ueberlingen und dem erfolglosen Entsetzungsversuch von Nördlingen teil.

1635–1637 begleitete er seinen Stiefvater, der Kommandant eines Zürcher Regiments war, ins Veltlin und nahm in den Bündner Wirren an den Treffen von Livigno, Mazzo und Morbegno teil. Nach dem Aufstand der Bündner gegen den Herzog Rohan weilte dieser längere Zeit bei Werdmüller im Seidenhof. 1638 nahm Werdmüller mit dem Range eines Oberstleutnants als Adjutant des Herzogs von Rohan im schwedischen Heer an der Schlacht von Beuggen und der Belagerung von Rheinfelden teil, wo Rohan eine schwere Verwundung erlitt und sechs Wochen später daran starb. Da ihm die Tätigkeit als Kaufmann nicht zusagte, meldete sich Werdmüller 1642 wieder bei Gustav Horn und kämpfte zuerst als Oberstleutnant, dann als Oberst in Deutschland in der Stellung eines Generaladjutanten bei der Artillerie unter General Torstenson. 1644 wurde er zum Kommandanten von Christianpreis, Kiel und der Insel Fehmarn ernannt. Hierauf zog er mit dem schwedischen Heer nach Böhmen, kämpfte gegen Oesterreich in der Schlacht von Jankowitz und leitete die Belagerungen der Donauschanze bei Wien sowie der Plätze Pegau, Rensburg und Eulenburg. Er erhielt einen Bauchschuss, war jedoch bald wieder diensttauglich. Anschliessend wurde er Kommandant von Buxtehude, Verden und Bremervörde, im Frühjahr 1646 Kommandant der freien Reichsstadt Nordhausen.

Im Sommer 1646 musste er auf Weisung der Zürcher Regierung heimkehren, um als kriegserfahrener Oberst an der Niederschlagung des sogenannten Wädenswiler Aufstandes – der wegen der Erhebung einer neuen Steuer durch die Stadt Zürich entstanden war – teilzunehmen. Der Zürcher Rat verbot Werdmüller in der Folge eine weitere Tätigkeit bei den schwedischen Truppen.

In schwedischen Diensten erfuhr Werdmüller seine Ausbildung zum Truppenkommandanten. Die Schweden hatten die holländische Ordonnanz «Vorzug, Mittelzug und Nachzug» sowie den Grundsatz der Disziplin «durch dauerndes Exerzieren gewonnene Zusammenhaltung» der Truppe von Moritz von Oranien übernommen und auch die Artillerie verbessert, indem sie im Grundsatz die grossen Geschütze schwerer und die kleineren Geschütze leichter gemacht hatten. Werdmüller wurde einer der wenigen Ausländer, die sich die Grundsätze des bedeutenden Oranier Heerführers und der schwedischen Generalität zu eigen machte.

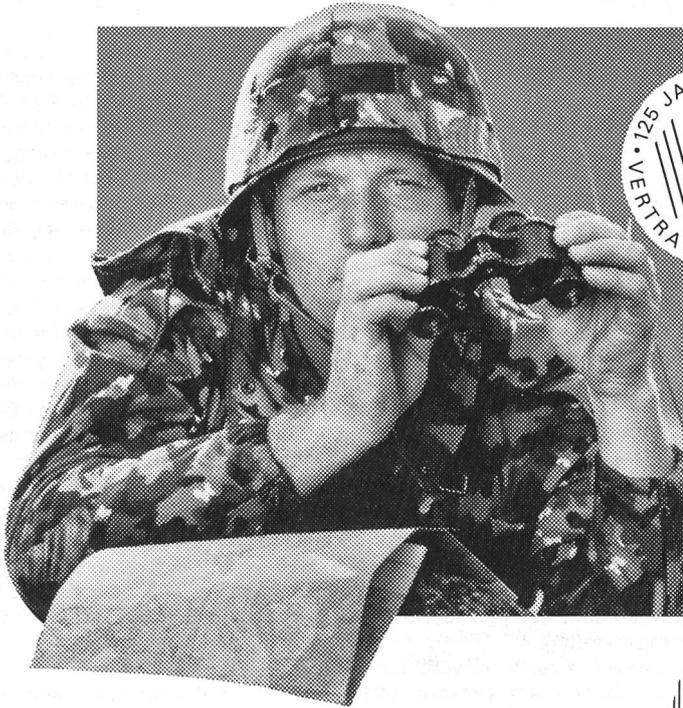


1648 wandte sich die Republik von Venedig an die Eidgenossen mit dem Ersuchen, ihr ein Regiment zur Verteidigung von Dalmatien zur Verfügung zu stellen. Diese war gegen barbareskische Seeräuber gerichtet, die von der türkischen Pforte unterstützt wurden, mit welcher Venedig seit 1645 im Streite lag. Die schweizerischen Verbündeten entsprachen diesem Wunsch und stellten ihr ein Regiment von 2200 Mann, gebildet aus sechs Zürcher und fünf Berner Kompanien. Das Kommando erhielt Hans Rudolf Werdmüller.

Die Dienstleistung des Regiments führten zu Misshelligkeiten mit Venedig. Werdmüller lehnte die Besetzung von Clissa bei Spalato ab. Er sah voraus, dass die Stadt nicht zu halten war und die Verteidiger im Falle einer Wiedereroberung durch die Türken ein trauriges Los zu erwarten hatten, da die Venezianer entgegen ihrem Versprechen die türkische Garnison beim Abzug bis zum letzten Mann niedergemacht hatten und angenommen werden musste, dass die Türken gegebenenfalls das gleiche Wiedervergeltungsrecht ausüben würden. Die Sachlage wurde dadurch erschwert, dass in Zara die Pest ausbrach und die Disziplin der Truppen sich sehr verschlechtert hatte. Dazu kamen Rückstände in der Auszahlung des Soldes. Das Regiment war auf 898 Mann zusammengeschmolzen, als es am 1. November 1650 die Rückreise antrat.

Die Anfeindungen seiner Gegner in Zürich führten zu einer Untersuchung gegen Werdmüller. Vorgeworfen wurde ihm, dass er in

SBG – für mich  
schon lange die erste Bank.



**Für Menschen  
die ein Gespür haben,  
wie gut ein Auto sein kann.  
Eine Probefahrt wird Sie  
überzeugen.**

**ALPINA**  
Automobile



**Unsere  
Modellreihe:**

BMW/ALPINA C2 Limousine, Cabrio, Allrad  
BMW/ALPINA B7 Limousine, Coupé

BMW/ALPINA B6 Limousine  
BMW/ALPINA B11 Limousine

**HEIDEGGER**

MAX HEIDEGGER AG · FL-9495 TRIESEN  
TELEFON 075 / 2 28 48 · TELEX 889 469 HEIMO FL

**ALPINA**

Importeur für die Schweiz und Liechtenstein

Dalmatien einen Kammerdiener mit eigener Hand erschossen und mehrere Personen, sogar eine Frau, ohne Urteil und Recht habe hinrichten lassen. Werdmüller verteidigte sich und konnte nachweisen, dass sein Verhalten begründet gewesen war und dem Kriegsrecht entsprochen habe.



1651 liess Werdmüller auf der Halbinsel Au am Zürichsee eine Villa in venezianischem Stil erbauen, wo er sich – wenn in Zürich – überwiegend aufhielt.

Als 1653 in den Gebieten von Luzern und Bern der Bauernkrieg ausbrach, wurde Werdmüller dem General der eidgenössischen Truppen gegen die Bauern als Generalstabschef zugeteilt.

Im ersten Villmerger Krieg, der 1655 zwischen den alten Orten durch die Flucht von protestantischen Familien von Arth nach Zürich aus konfessionellen Gründen ausbrach, übertrug Zürich den Oberbefehl Werdmüller als General. Er wollte durch schnelles Vorrücken die Städte Baden und Rapperswil erobern.

Die übrigen Zürcher Führer liessen – infolge von Missverständnissen oder Misshelligkeit – ihre Truppen nach Rheinau und in den Thurgau marschieren, weshalb die Eroberung von Rapperswil nicht gelang. Bern erlitt anfangs 1656 bei Villmergen eine Niederlage. Kurz darauf schloss Zürich, ohne die Vorschläge von Werdmüller zu beachten, einen Waffenstillstand.

In den Jahren 1656 und 1657 litt Werdmüller unter verschärften Anfechtungen seiner Gegner in Zürich, was ihn veranlasste, in Beziehung zu Frankreich, insbesondere zu Mazarin und Ludwig XIV. zu treten. Letzterer verlieh ihm den St.-Michaels-Orden. Die Schlappe von Villmergen, die erfolglose Belagerung von Rapperswil, seine Verbindung zu Frankreich sowie sein unabhängiges Denken führten zur Anklage wegen Landesverrats und Gotteslästerung. Zeitweise musste er Zuflucht ins Ausland nehmen, so hielt er sich u.a. in Versoix und vorübergehend in französischen Diensten bei Turenne in Flandern auf. Das gegen ihn am 27. April 1659 verhängte Urteil fiel schonend aus. Er wurde zur nochmaligen mündlichen Ablegung des Glaubensbekenntnisses angehalten, mit 1200 Pfund gebüsst und als Mitglied des Rates von Zürich vorläufig eingestellt.

Werdmüller verstärkte im Hinblick auf dieses Urteil seine Bemühungen in Frankreich und erhielt im Sommer 1659 das Kommando einer ihm bewilligten Kompanie der Garde im Range eines Generalleutnants. Die Kunde von seinen Schwierigkeiten in Zürich drang auch nach Frankreich und schwächte seine dortige Stellung. Seine Kompanie wurde nicht, wie erhofft, in Paris eingesetzt, sondern im Château d'If auf der bekannten Insel bei Marseille. Dies empfand er als Kränkung. In der Zwischenzeit wurde er als Mitglied des zürcherischen Rates nicht mehr bestätigt.



Enttäuscht suchte Werdmüller erneut Kontakt mit Venedig und wurde 1663 zum Generalleutnant der Artillerie in allen Ländern der Serenissima gewählt. In jenem Zeitpunkt begann die eingangs geschilderte Fahrt zu den griechischen Inseln.

In der Aegäis untersuchte er zuerst alle Fe-

stungen und Zeughäuser auf den Inseln, die zu Venedig gehörten. Die Venezianer, die auf einen schnellen Erfolg Werdmüllers gehofft hatten, warfen ihm Untätigkeit vor. Werdmüller seinerseits beklagte sich über schlecht ausgebildete Mannschaften und Mangel an Kriegsmaterial. Dies führte dazu, dass ihm Marquis de Villanova als Oberbefehlshaber vor die Nase gesetzt wurde. Bei den Venezianern stand der Gedanke der Befreiung von Kreta, das weitgehend von Türken besetzt war, im Vordergrund. Ein stürmischer, doch unvorsichtiger Angriff von Werdmüller gegen die Stadt Chania führte zu einem Misserfolg. Die Venezianer mussten sich in die Stadt Candia (Heraklion) zurückziehen, die von den Türken mit grosser Übermacht belagert wurde und im September 1669 kapitulieren musste. Die Belagerung von Candia stellt eines der frühesten Beispiele des Minenkrieges dar. Die Türken trieben unter den Fortifikationen der Stadt Minen vor, gegen welche die Venezianer ihrerseits Gegenminen gruben. Auf venezianischer Seite war der Mangel an Truppen und Kriegsmaterial gross. Zeitweise hatte Werdmüller die oberste Kriegführung der hochbedrängten Stadt inne. Er erlebte die Kapitulation nicht mehr persönlich, da er offenbar aus Gesundheitsgründen Ende 1668 Urlaub bekam und Befehl erhielt, nach Dalmatien abzureisen. Im Jahr 1670 gewährte Venedig ihm seine Entlassung.

Die nächsten zwei Jahre verblieb er in Venedig, um durch seine Präsenz und ständige Wiederholung seiner Gesuche die Bezahlung seiner rückständigen Soldforderungen zu erhalten.



Von Venedig aus suchte Hans Rudolf Werdmüller seine Verbindungen zu Wien zu verstärken, die er schon früher angebahnt hatte. Seine Beziehungen zu Zürich verschlechterten sich derart, dass eine dauernde Rückkehr nicht mehr in Frage kam und zu seinem Übertritt zum katholischen Glauben führte. Durch die Protektion von Pater Emmerich, dem Hüter der Kapuzinerkirche (der Gruft des kaiserlichen Hauses) in Wien, wurde Werdmüller im Juni 1673 im Range eines Generalfeldmarschall-Leutnants zum Kommandanten der Truppen gegen die protestantischen Rebellen in Nordungarn ernannt. Da ihm diese Tätigkeit nicht zusagte, ersuchte er um ein Kommando im holländischen Krieg gegen Ludwig XIV. Er wurde in die neue österreichische Rheinarmee eingegliedert und zog gegen die französischen Truppen unter Turenne am Main, kämpfte bei den Belagerungen von Bonn und Lichenich, bei den Schlachten von Sinzheim und Einzheim, Türkheim und Sasbach, vertrieb die Franzosen von Hüningen und eroberte bei Philipsburg die seinem Abschnitt gegenüberliegenden Vorwerke, so dass der Fall von Philipsburg beschleunigt wurde. Im Frühsommer 1677 nahm er als Kommandant der Artillerie an der Eroberung von Dillingen, Kirchel und Saarbrücken teil. Im Dezember 1677 bezog Werdmüller in Mengen, Schwarzwald, das Winterquartier. Ihm war die Oberaufsicht über den Schwarzwald und dessen Pässe übertragen worden. Am 16. Dezember 1677 führte er einen Teil seines Armeekorps nach Villingen. Als er vor seinem Quartier, dem Gasthof zum schwarzen Adler, vom Pferde steigen wollte, wurde er ohnmächtig und verschied nach wenigen Stunden. Er wurde in der Münsterkirche zu Villingen bestattet.

Seine Vorbildung als Ingenieur und die Schulung in der schwedischen Kriegführung hatten Werdmüller zu einem hervorragenden militärischen Führer gemacht. Dazu kam, dass er überaus mutig war, in den vordersten Reihen kämpfte, die grössten Entbehnungen auf sich nahm und in der Not selbst Hand anlegte. Bei der Belagerung von Candia machte er mit eigenen Händen Pulver.

Nicht wenig Schwierigkeiten schaffte ihm sein eigenwilliger Charakter. Die Verhältnisse in Zürich waren für den ehrgeizigen und oft hochfahrenden General zu eng. Der Glanz und der Luxus der weltmännischen Lebensführung in Zürich und auf der Au schafften ihm viele Gegner. Dazu kam, dass die Werdmüller in Zürich nicht zur Schicht der Junker gehörten und ihr Reichtum und Erfolg bei diesen Anstoss erregte. In theologisch-dogmatischen Fragen dachte er sehr selbständig, war aufgrund seiner grossen Belesenheit beschlagen und stiess deshalb die konservativen Chorherren des Grossmünsterstifts vor den Kopf, was u.a. zu den erwähnten Prozessen führte.

Im Ausland verhinderte der Umstand, dass die obersten Chargen den Mitgliedern des Hochadels und in Venedig den Patriziern vorbehalten waren, einen Aufstieg in die obersten Kommandostellen. Als Werdmüller beim Angriff von Ludwigsburg vorsties, wurde er im entscheidenden Zeitpunkt abkommandiert, damit dem Markgrafen Hermann von Baden die Gelegenheit geboten wurde, als Sieger hervorzugehen. Die militärischen Fähigkeiten von Werdmüller müssen jedoch die Schwierigkeiten seines Charakters weitgehend aufgehoben haben, denn nur so ist zu verstehen, dass, nach den Zwistigkeiten, die sich mit ihm als Führer des eidgenössischen Regiments in Dalmatien in den Jahren 1648–1651 ergeben hatten, Venedig ihn 1663 erneut zum Generalleutnant der Artillerie ad personam wählte. Trotz grossem Bemühen gelang es Werdmüller nicht, seinen Wunsch, ein eigenes Regiment in französischen oder österreichischen Diensten zu erhalten, zu verwirklichen. Es ist interessant festzustellen, dass Werdmüller im Laufe der Jahre seine militärischen Stellen wechselte, wie dies in der heutigen Zeit bei Managern im Dienste sich konkurrenzierender multinationaler Gesellschaften der Fall ist. Conrad Ferdinand Meyer hat in künstlerischer Freiheit Johann Rudolf Werdmüller in der Novelle «Der Schuss von der Kanzel» ein bleibendes Denkmal gesetzt.



#### Literatur:

Leo Weisz, Die Werdmüller, Band 1, pag. 139 ff, Dokumente pag 387 ff, Schulthess Zürich 1949.

Anton Pestalozzi, Auf den Spuren von General Johann Rudolf Werdmüller in der Aegäis 1664–1667, Berichthaus Zürich 1973,

Heinrich Zeller-Werdmüller, Hans Rudolf Werdmüller als venezianischer Generalleutnant der Artillerie in der Levante, Zürich 1949, Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft Zürich 1900,

Wilhelm Meier-Ott, Hans Rudolf Werdmüller, Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft, Artillerie Kollegium, Zürich 1874;

Manuskripte, militärische Skizzen und Berechnungen, Stadtplan von Candia, Zentralbibliothek Zürich, insbesondere Archiv Nr T 72 - 76 A sowie T 305 - 310;

Militärisch-kartografische Werke in der Bibliothek der Otto Werdmüller Familienstiftung, Schloss Elgg.

